

Ein Weihnachtsabend
mit Theodor Fontane

Ein Weihnachtsabend
mit Theodor Fontane



Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14208

2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlaggestaltung: zero-media.net

Umschlagabbildung: Winterlandschaft mit Pferdeschlitten –

© Sotheby's/akg-images

Schmuckelemente: © shutterstock / Nadezhda Molkentin

Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2021

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014208-0

www.reclam.de

Inhalt



Weihnachten mit Fontane	7
Eisig ist der Winter	11
Weihnachtsgrüße aus tiefstem Herzen	19
Das Weihnachtsfest ist endlich da	29
Festliche Erinnerung	71
Verzeichnis der Texte und Druckvorlagen	87



Theodor Fontane



Weihnachten mit Fontane

Nur wenige Tage nach Weihnachten, nämlich am 30. Dezember, wurde Heinrich Theodor Fontane (1819–1898) in Neuruppin geboren. Vielleicht ist dies einer der Gründe, warum das Weihnachtsfest in seinen Romanen, Gedichten und Erzählungen eine wichtige Rolle spielt. Aber auch die anderen jährlichen Feste finden in seinen Werken Erwähnung: Sei es nun Silvester, das Osterfest oder der Geburtstag – Fontane war im Herzen immer ein Kind, das feierliche Anlässe zu schätzen wusste.

Aufgrund des Berufs seines Vaters hatte er sich zunächst für eine Apothekerausbildung entschieden, die er 1839 vollendete. Im selben Jahr trat er erstmals mit der Literatur in Kontakt und veröffentlichte seine erste Novelle »Geschwisterliebe«. 1849 beschloss er schließlich, sich voll und ganz seiner Leidenschaft zu widmen. Er gab den Apothekerberuf auf und lebte als freier Schriftsteller. Eine gute Entscheidung,

denn Fontane war nicht zuletzt ein Meister der Sprache, er liebte geistvolle, geschliffene Formulierungen und verbannte alles Unehliche oder Theatralische. Doch auch, wenn Fontane ein überaus bedeutender Vertreter des literarischen Realismus war, bedeutet das nicht, dass gefühlvolle Feste oder leidenschaftliche Geschehnisse bei ihm keinen Platz gehabt hätten. Er verstand es, das Feierliche im Leben auf ganz eigene Art und Weise zu beschreiben, nämlich mit sanfter Ironie und Wortgewandtheit. Besonders diese Verbundenheit zu allem Festlichen lässt uns in seinen Werken sowie in seinen zahlreichen Briefen mit seiner Frau Emilie Fontane (1824–1902) erkennen, welche große Bedeutung Weihnachten für ihn hatte.



Glückliche Stunden aufzuzeichnen,
Empfange dieses kleine Buch,
Es hat kaum mehr als 100 Seiten,
Doch ist's zum Anfang groß genug.
Besser mit Kleinem anzufangen,
Als endlose Blätter groß und leer.
Vielleicht übers Jahr, oder schon früher,
Schick ich ein anders dir über das Meer.

An Adam Flenders Tochter
(Mit einem Poesiealbum, Weihnachten 1855)



Eisig ist der Winter

Mein Herze, glaubt's, ist nicht erkaltet,
Es glüht in ihm so heiß wie je,
Und was ihr drin für Winter haltet,
Ist Schein nur, gemalter Schnee.

Mein Herze, glaubt's, ist nicht erkaltet – Bekenntnisse

Verse zum Advent

Noch ist Herbst nicht ganz entflohn,
Aber als Knecht Ruprecht schon
Kommt der Winter hergeschritten,
Und alsbald aus Schnees Mitten
Klingt des Schlittenglöckleins Ton.

Und was jüngst noch, fern und nah,
Bunt auf uns herniedersah,
Weiß sind Türme, Dächer, Zweige,
Und das Jahr geht auf die Neige,
Und das schönste Fest ist da.

Tag du der Geburt des Herrn,
Heute bist du uns noch fern,
Aber Tannen, Engel, Fahnen
Lassen uns den Tag schon ahnen,
Und wir sehen schon den Stern.

Der Winter

Ich throne magisch umschimmert
Im stillen Reiche der Nacht,
Und wenn der Polarstern blitzet und flimmert
Und wenn das Schneefeld glitzert und glimmert
Da blend ich des Tages Pracht.

Es zieren die starren Moräste
Viel Binsen im Silberschein,
Es schmücken sich Gräser und Strauchwerk und Äste,
Als wär es zum Heiligen Weihnachtsfeste
Mit Perlen und Edelgestein.

Bald thron ich, das Jahr zu beschließen,
Als König im Eispalast,
Dann lass ich dem Froste die Zügel schießen,
Dann fasst er die Ströme, gleichviel ob sie fließen,
Ob stürzen in ängstlicher Hast.

Doch wenn ich der Erde die Wonnen
Des Daseins allmählich geraubt,
Dann fort mit den Wolken! Dann hab ich's den Bronnen
Den Bächen und Strömen, sich lustig zu sonnen,
Noch immer mit Freuden erlaubt.

Ernst bin ich, und derbe von Sitten,
Rau, mürrisch, verdrießlich und kalt,
Und doch am Kamine, da lass ich inmitten
Der Lust und des Frohsinns mich selbst noch erbitten,
Und tanze mit jung und mit alt.

Alles still!

Alles still! Es tanzt den Reigen
Mondenstrahl in Wald und Flur,
Und darüber thront das Schweigen
Und der Winterhimmel nur.

Alles still! Vergeblich lauschet
Man der Krähe heisrem Schrei.
Keiner Fichte Wipfel rauschet,
Und kein Bächlein summt vorbei.

Alles still! Die Dorfeshütten
Sind wie Gräber anzusehn,
Die, von Schnee bedeckt, inmitten
Eines weiten Friedhofs stehn.

Alles still! Nichts hör ich klopfen
Als mein Herze durch die Nacht –
Heiße Tränen niedertropfen
Auf die kalte Winterpracht.